

Torsten Wehrhahn

Die Westukrainische Volksrepublik

Zu den polnisch-ukrainischen Beziehungen und dem Problem
der ukrainischen Staatlichkeit in den Jahren 1918 bis 1923

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Als Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades Dr. phil. am Fachbereich
Geschichtswissenschaften der Freien Universität Berlin im Jahre 2001 eingereicht
von Torsten Wehrhahn, geb. in Hannover.
Disputation am 18. Juli 2001

Gutachter:

Prof. Dr. Drs.h.c. Klaus Zernack

Prof. Dr. Gerhard Simon

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100 % chlorfrei gebleicht.

© Weißensee Verlag, Berlin 2004
Kreuzbergstraße 30, 10965 Berlin
Tel. 0 30 / 91 20 7-100
www.weissensee-verlag.de
e-mail: mail@weissensee-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagbilder: Adam Mickiewicz-Denkmal und das städtisches Rathaus
im heutigen L'viv, Ukraine (Privatphotos von Olena Wehrhahn)

Printed in Germany

ISBN 3-89998-045-X

Meiner Familie

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die ich am 18. Juli 2001 am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin disputierte.

Herrn Prof. Hans-Joachim Torke bin ich in Dank dafür verbunden, daß er mich förderte, mein Interesse an der ukrainischen Geschichte weckte und dieses Promotionsvorhaben bis zu seinem Tode wissenschaftlich betreute. Herrn Prof. Klaus Zernack danke ich für die Anregungen, die er mir während meines Studiums in Berlin gab, sowie dafür, daß er trotz einer bereits großen Anzahl von Doktoranden die weitere Betreuung meiner Dissertation übernahm. Herrn Prof. Gerhard Simon sei dafür gedankt, daß er kurzfristig als Zweitgutachter zu Verfügung stand.

Mein Dank gilt meiner Familie: Meiner Frau Olena Wehrhahn, die mir wesentliche Ratschläge für die Strukturierung der Arbeit gab und eigenes Bildmaterial zur Verfügung stellte, meinem Sohn Jan für seine Nachsicht meinen wissenschaftlichen Eskapaden gegenüber, meinen Eltern Inge und Ewald Wehrhahn, die mir mein Studium und ein konzentriertes Arbeiten an der Promotion ermöglichten, meiner Schwiegermutter Ol'ha Strassberger und meinem Schwager Kostjantyn, die mich während Forschungsaufenthalten in Lemberg umsorgten.

Ohne die Hilfe einer Vielzahl von Wissenschaftlern in der Ukraine und in Polen wäre die Suche nach Materialien in den verschlungenen Wegen der örtlichen Archive ungleich schwieriger ausgefallen; hierfür und für den wissenschaftlichen Gedankenaustausch danke ich vor allem Herrn Prof. Jaroslav Isajevyč, der mir in der Ukraine viele Wege ebnete, Herrn Dr. Jaroslav Hrycak, Herrn Vasyl' Rasevyč, Herrn Oleh Pavlyšyn, Herrn Prof. Andrzej Ajnenkiel, Prof. Andrzej Chojnowski und Herrn Prof. Michał Klimecki. Mit Herrn Dr. Armin Mitter führte ich in Wien und in Berlin anregende Gespräche über die Geschichte Galiziens.

Dank gebührt außerdem Deborah Dusse und Christian Himmighoffen, die trotz Zeitmangels große Teile der ersten Textfassung korrigierten. Der eingearbeitete Forschungsstand entspricht dem des Jahres 2001, in dem die Dissertation abgeschlossen wurde.

Torsten Wehrhahn

Inhalt

Abkürzungen	11
I. Einleitung	
1. Schwerpunkte und Gliederung	13
2. Forschungsstand	18
3. Quellen	24
4. Annäherung an Ostgalizien vor 1914	29
II. Ostgalizien und der Erste Weltkrieg: Austropolnische Lösung oder die Einrichtung eines ukrainischen Kronlands	
1. Ukrainische und polnische politische Bestrebungen von 1914 bis Ende 1917	
1.1 Vom Kriegsausbruch bis zur „Allerhöchsten Ankündigung“ der Erweiterung der galizischen Autonomie am 5. November 1916	41
1.2 Ostgalizien und die Internationalisierung der ukrainischen Frage im russischen Revolutionsjahr 1917	56
2. Der Brester Frieden zwischen den Mittelmächten und dem ukrainischen Zentralrat vom 9. Februar 1918 als Ursache für die Verschärfung des Ostgalizienproblems	
2.1 Der Brester Frieden als vierte Teilung Polens	67
2.2 Der Brester Frieden als Grundlage der ostgalizisch-ukrainischen Politik: Die Forderung nach einer eigenen ukrainischen staatlichen Formation in Österreich	72
3. Die Zuspitzung des Ostgalizienkonflikts: Ukrainisches Kronland oder Anschluß an das Königreich Polen von März bis August 1918	
3.1 Der politische Kampf der ostgalizischen Ukrainer für die Umsetzung des Brester Friedens	82
3.2 Der politische Widerstand der galizischen Polen gegen den Brester Frieden	94
4. Am Vorabend der bewaffneten Konfrontation um Lemberg und Ostgalizien: August bis Ende Oktober 1918	
4.1 Der Abschied der galizischen Polen von Österreich	102
4.2 Der Verbleib in einem reorganisierten Österreich als dominante politische Bestrebung der ukrainischen Politik in Ostgalizien	110

III. Zwischen national-ukrainischen und galizisch-provinziellen Bestrebungen: Die Westukrainische Volksrepublik bis zur militärischen Niederlage gegen Polen Mitte Juli 1919	
1. Die ukrainische Machtübernahme in Ostgalizien und der Novemberaufstand der Polen	
1.1 Die ukrainische Machtübernahme in Lemberg	127
1.2 Die Aufrichtung der ukrainischen Herrschaft in der ostgalizischen Provinz	134
1.3 In Erwartung militärischer Verstärkung: Ukrainisch-polnische Verhandlungen in Lemberg	141
1.4 Die polnische Offensive	151
1.5 Der Novemberpogrom	153
2. Die westukrainische Initiative im ukrainisch-polnischen Krieg um Lemberg und Ostgalizien von Ende November 1918 bis März 1919	
2.1 Das ostgalizische Judentum zwischen Hammer und Amboß: Nach dem Pogrom	157
2.2 Zum Verhältnis von West- und Ostukraine bis zur Proklamation ihrer Vereinigung auf dem Sophienplatz in Kyjiv am 22. Januar 1919	161
2.3 Die innere Entwicklung in Ostgalizien im November und Dezember 1918	
2.3.1 Staatsaufbau in der ostgalizischen Provinz	172
2.3.2 Kampf und Verhandlungen bis Ende Januar 1919	
2.3.2.1 Lemberg: In einer belagerten Stadt	176
2.3.2.2 Militärische Entwicklung bis Ende Januar 1919	181
2.4 Entente-Missionen vor Ort	
2.4.1 Erste Vermittlungsversuche bis Ende Januar 1919	184
2.4.2 Die Barthélemy-Gesandtschaft Februar 1919	188
2.4.3 Kernans Vermittlungsinitiative	196
3. Der ukrainisch-polnische Krieg bis zur vollständigen Besetzung Ostgaliziens durch polnische Streitkräfte Mitte Juli 1919	
3.1 Die innere Entwicklung in der ZUNR	200
3.2 Die militärische Vorentscheidung im Krieg um Lemberg und Ostgalizien zugunsten Polens	208
3.3 Ostgalizien als Streitobjekt der ukrainischen und polnischen Diplomatie auf der Pariser Friedenskonferenz	218
3.4 Das Ende der ukrainischen Staatlichkeit in Ostgalizien	223
3.5 Ein Bündnis mit den Bolševiki oder die Vertiefung der Vereinigung mit der UNR?	228

IV. Ostgalizien in der ukrainischen und polnischen Politik von Juli 1919 bis zum Abschluß des Vorfriedens von Riga am 12. Oktober 1920	
1. Die Regierung Petruševyč in der Ostukraine: Juli- November 1919	
1.1 Zwischen Polen und Rußland. Politische Gegensätze zwischen UNR und ZUNR im ostukrainischen Kamjanec‘-Podil’s’kyj und in Paris	235
1.2 Die Zuspitzung der militärischen und politischen Lage bis zum offenen politischen Bruch zwischen UNR und ZUNR im November 1919	239
1.3 Die Warschauer Gespräche im November 1919	243
2. Ostgalizien und die ostgalizisch-ukrainische Emigration in Wien von Juli 1919-März 1920	
2.1 Die Aufnahme des Ostgalizienstatuts des Obersten Rats bei den Polen und den Ukrainern	248
2.2 Die ukrainische Herrschaft und ihre Folgen für das Zusammenleben von Ukrainern und Polen aus der Sicht polnischer Staroste	250
2.3 Neutralität: Jüdische Politik zwischen Ukrainern und Polen	255
2.4 Die Warschauer Regierung und die politische Situation in Ostgalizien nach der Besetzung durch polnische Streitkräfte	257
3. Ostgalizien und der polnisch-sovetische Krieg: April bis Oktober 1920	
3.1 Die Haltung politischer Parteien der ostgalizischen Polen und die Position der Warschauer Regierung in der Ostgalizienfrage	261
3.2 Zwischen taktischer Annäherung an Polen und dem Beharren auf Eigenständigkeit: Die Haltung der ukrainischen Politik im Lande	265
4. Zur Entstehung der westukrainischen Exilregierung unter Jevhen Petruševyč in Wien und deren Politik dem polnisch-sovetischen Krieg gegenüber	
4.1 Zwischen Annäherung und Ablehnung: Das Verhältnis der ostgalizischen Ukrainer in Wien zu Polen	271
4.2 Ein Bündnis mit den Bolševiki gegen Polen?	279
4.3 Ohnmächtige Beobachter: Die ostgalizische Delegation auf der Friedenskonferenz in Riga vom 21. September-12. Oktober 1920	283
V. „De facto“, aber nicht „de jure“ Bestandteil des polnischen Staates: Ostgalizien vom Vorfrieden von Riga bis zur Anerkennung der polnischen Ostgrenze durch die Botschafterkonferenz am 14 März 1923	
1. Vom Vorfrieden von Riga bis in den September 1921	
1.1 Eingliederung in den polnischen Staat: Die Ostgalizienpolitik der Warschauer Regierung	287
1.1.1 Reform oder Kolonisierung: Zur Parzellierung des Großgrundbesitzes	289
1.1.2 Rekrutenaushebung zur polnischen Armee	290

1.1.3	Volkszählung	291
1.1.4	Die Aufnahme ukrainischer und jüdischer Beamter in den Staatsdienst	292
1.2	Die Wiener Exilregierung um Petruševyč	
1.2.1	Neuorientierung: Ostgalizien als „Schweiz des Ostens“	294
1.2.2	Agitation für eine ostgalizische Eigenstaatlichkeit bis August 1921	297
1.2.3	West- und Ostukrainer im Wiener Exil	302
1.2.4	Die Haltung der ČSR in der Ostgalizienfrage	305
1.3	Ukrainische, polnische und jüdische politische Bestrebungen in Ostgalizien	
1.3.1	Die ukrainische Einheitsfront gegen den polnischen Staat	308
1.3.2	Der Wiederaufbau des Polentums	318
1.3.3	Zwischen der Annäherung an Polen und Neutralität	320
1.4	Tyt Vojnarovs’kyjs Vermittlungsversuch	322
2.	Zwischen Ausgleich und Konfrontation: Ostgalizien von Oktober 1921 bis Juli 1922	
2.1	Autonomieprojekte der Warschauer Regierung	328
2.2	Zur Aufnahme von Autonomieprojekten vor Ort	333
2.3	Petruševyč’ Kampf für eine ostgalizische Eigenstaatlichkeit	343
3.	Vor der internationalen Anerkennung der Ostgrenzen der Zweiten Polnischen Republik: August 1922 bis März 1923	
3.1	Unter dem Primat der Außenpolitik: Warschau und Ostgalizien	347
3.2	Polnische und jüdische politische Positionen vor Ort gegenüber den Sejm- und Senatswahlen	352
3.3	Der Widerstand der Ukrainer gegen die Integration Ostgaliziens in den polnischen Staat	
3.3.1	Zur politischen Haltung ukrainischer Parteien in Ostgalizien	355
3.3.2	Petruševyč’ politisches Scheitern	364
VI.	Zusammenfassung	373
VII.	Quellen- und Literaturverzeichnis	389

Abkürzungsverzeichnis

AAN	Archivum Akt Nowych, Warszawa
AdR	Archiv der Republik, Wien
AOK	Armeeoberkommando
AVA	Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien
CAW	Centralne Archiwum Wojskowe, Warszawa
CDAVOV	Central'nyj Deržavnyj Archiv Vyščych Orhaniv Vlady i Orhaniv Deržavnoho Upravlinnja Ukrainy, Kyjiv
CVK	Central'nyj Vijs'kovyj Komitet
CDIA	Central'nyj Deržavnyj Istoryčnyj Archiv, L'viv
DALO	Deržavnyj Archiv L'vivs'koji Oblasti, L'viv
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Wien
HURada	Holovna Ukrajins'ka Rada
KA	Kriegsarchiv, Wien
KBiODP	Komitet bezpieczeństwa i ochrony dobra publicznego
KOD	Kolekcja opracowań i odpisów dokumentów dotyczących stosunków Polski z Litwą, Łotwą, Rosyjską Republiką Radziecką, Ukrainą, AAN
KMPräs	Präsidium des Kriegsministeriums, KA
MKSM	Militärkanzlei Seiner Majestät, KA
NKN	Naczelny Komitet Narodowy
PA AA	Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin
PKL	Polska Komisja Likwidacyjna
PKN	Polski Komitet Narodowy
POW	Polska Organizacja Wojskowa
PPS	Polska Partia Socjalistyczna
PPSD	Polska Partia Socjalno-Demokratyczna Galicji i Śląska
PSL	Polskie Stronnictwo Ludowe
RURP	Rus'ko-Ukrajins'ka Radykal'na Partija
RUSDP	Rus'ko-Ukrajins'ka Social'no-Demokratyčna Partija
SRS	Seljans'ko-Robitnyčyj Sojuz
SVU	Sojuz Vyzvolennja Ukrainy
TKR	Tymczasowy Komitet Rządzący
UGK	Ukrajins'kyj General'nyj Komitet
UGVK	Ukrajins'kyj General'nyj Vijs'kovyj Komitet
UNDP	Ukrajins'ka Nacional'no-Demokratyčna Partija
UNR	Ukrajins'ka Narodna Respublika
UNRada	Ukrajins'ka Nacional'na Rada
UNTP	Ukrajins'ka Narodno-Trudova Partija
UPR	Ukrajins'ka Parlamentarna Reprezentacija
URP	Ukrajins'ka Radykal'na Partija

USS	Ukrajins'ki Sičovi Stril'ci
VUNRada	Vseukrains'ka Nacional'na Rada
WBH	Wojskowe biuro historyczne, CAW
ZUNR	Zachidno-Ukrajins'ka Narodna Respublika
ZURada	Zahal'na Ukrajins'ka Rada
ZUTLN	Zachidno-Ukrajins'ke Tovarystvo Ligi Nacij

I. Einleitung

1. Schwerpunkte und Gliederung

Die Jahre nach 1918 bildeten in dem ethnisch gemischten Ostgalizien eine Zeit der offenen Konfrontation zwischen Ukrainern und Polen mit weitreichenden Folgen für das Verhältnis beider Völker. Um dieses Territorium führten zwei sich nach dem Zerfall der Vielvölkerreiche der Zaren und der Habsburger im Ersten Weltkrieg bildende Staaten, die Westukrainische Volksrepublik (Zachidno-Ukrajins'ka Narodna Respublika – ZUNR) und der nach 123 Jahren Teilung wiedererrichtete polnische Staat, die Zweite Polnische Republik (Druga Rzeczpospolita Polska), bis in den Juli 1919 einen Krieg, der tiefe Spuren im Zusammenleben von Ukrainern, Polen und Juden in Ostgalizien hinterließ. Erst am 14. März 1923 erkannte der Botschafterrat die polnischen Ostgrenzen – und damit die Zugehörigkeit Ostgaliziens zu Polen – international an. Auch polnische Historiker benennen das Scheitern einer ukrainisch-polnischen Verständigung in Ostgalizien nach dem Ersten Weltkrieg als eine wesentliche Ursache für die angespannten polnisch-ukrainischen Beziehungen im Polen der Zwischenkriegszeit, die Auseinandersetzungen zwischen Ukrainern und Polen in Wolhynien von 1943 bis 1945 und die Kämpfe zwischen der polnischen Landesarmee und der ukrainischen Aufstandsarmee von 1945 bis 1947.¹ Von der Tiefe des Konflikts zeugt, daß erst die Westverschiebung Polens und die Vertreibung von Polen und Ukrainern aus ihren angestammten Territorien und die Einverleibung Ostgaliziens in die Sowjetunion, für beide Nationen erneut mit großen Traumata verbundene Ereignisse, diesen Konflikt allmählich zur Ruhe kommen ließen. Hierzu trug bei, daß nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs für Polen und Ukrainer der Gegensatz zu Rußland bestimmend wurde.²

Ivan Lysjak-Rudnyc'kyj, der „Nestor“ der ukrainischen Geschichtswissenschaft in Nordamerika und einer der bedeutendsten ukrainischen Historiker des 20. Jahrhunderts, maß der polnisch-ukrainischen Problematik nach 1945 Schlüsselbedeutung bei.³ Mit Blick auf die konfliktreichen polnisch-ukrainischen Beziehungen

¹ Vgl. Maciej Kozłowski, *Zapomniana wojna. Walki o Lwów i Galicję Wschodnią 1918-1919*. 2. Auflage Bydgoszcz 1999, S. 332: „Und wenn wir uns heute mit Bitterkeit daran erinnern, was in den Jahren des Zweiten Weltkriegs in Galizien und in Wolhynien geschah, dann müssen wir uns dessen bewußt sein, daß dies in hohem Maße Folgen des siegreichen polnischen Zuges an den Zbruch waren“. Die erste Auflage erschien 1990 in Krakau unter dem Titel: *Między Sanem a Zbruczem. Walki o Lwów i Galicję Wschodnią 1918-1919*. Zitate aus im Original ukrainisch- oder polnischsprachigen Quellentexten und Literatur wurden von mir ins Deutsche übersetzt.

² Vgl. Kerstin S. Jobst, *Zwischen Nationalismus und Internationalismus. Die polnische und ukrainische Sozialdemokratie in Galizien von 1890 bis 1914*. Ein Beitrag zur Nationalitätenfrage im Habsburgerreich (Hamburger Veröffentlichungen zur Geschichte Mittel- und Osteuropas 2), Hamburg 1996, S. 8.

³ Vgl. den Auszug eines Briefes Lysjak-Rudnyc'kyjs an Bohdan Cymbalistyj vom 2.4.1975 in dem Kommentar von Jaroslav Hrycak zu dem Artikel: *Pol's'ko-ukrajins'ki vzajemny: Tjhar istoriji*, in:

im 20. Jahrhundert erscheint es keineswegs selbstverständlich, daß Polen einer der wichtigsten politischen Partner des heutigen ukrainischen Staates in Europa ist. Darum setzen sich Historiker in beiden Staaten, insbesondere aber in Polen, in den letzten Jahren verstärkt mit den ukrainisch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert auseinander. Besondere Bedeutung kommt in den Historiographien beider Nationen dem ukrainisch-polnischen Krieg von 1918/19 um Ostgalizien und Lemberg zu.

Das polnisch-westukrainische Verhältnis von 1918 bis 1923 bildet zwar den Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit, kann aber ohne eine Betrachtung der Beziehungsgeschichte von West- und Ostukraine nach dem Ersten Weltkrieg nicht hinreichend beschrieben werden. Entgegen einer herkömmlichen Perspektive auf die ukrainische Revolution als Problem der russisch-ukrainischen Beziehungen schrieb Ivan Lysjak-Rudnyc'kyj, daß, gemessen an dem vergleichsweise hohen Maß an Nationalbewußtsein und der Disziplin der dortigen Bevölkerung, das kleine Ostgalizien den „harten Kern“ der gesamten ukrainischen Nation repräsentierte.⁴ Die vor allem in der ukrainischen Historiographie verbreitete Meinung vom hohen Nationalbewußtsein der ostgalizischen Ukrainer verdient allerdings hinterfragt zu werden. Eine zentrale Frage lautet in diesem Zusammenhang, warum die österreichisch-ungarischen Ukrainer überhaupt einen eigenen Staat gründeten, mit einer eigenen Regierung, Verwaltung und Armee. Warum kam es nicht zum unmittelbaren Anschluß der ukrainischen Gebiete Österreich-Ungarns an den ostukrainischen Staat, warum wurde die Vereinigung beider Staaten schließlich doch am 22. Januar 1919 in Kyjiv proklamiert, woran scheiterte letztendlich eine gesamtukrainische Staatsgründung? Bestanden nach 1918 Chancen auf eine Behauptung der ukrainischen Staatlichkeit? Diese für die ukrainische Nationswerdung zentralen Fragestellungen werden in der vorliegenden Arbeit behandelt, indem regionale Besonderheiten des Nationsbildungsprozesses der ostgalizischen Ukrainer, ihrer Unabhängigkeitsbestrebungen im Ersten Weltkrieg, ihres Staatsbildungsversuchs und ihr Verhältnis dem gleichfalls nach 1918 neu errichteten polnischen Staat gegenüber untersucht werden.

Im Mittelpunkt meiner Untersuchung steht aber eine Darstellung der Auseinandersetzung zwischen Ukrainern und Polen um Ostgalizien. Angesichts der austrophilen Orientierung der politischen Führungsschicht der Westukrainer ist von Interesse, welchen innen- und außenpolitischen Stellenwert diplomatische und militärische Kreise des Habsburgerreiches dem ukrainisch-polnischen Konflikt während des Ersten Weltkriegs, vor allem aber im Jahre 1918 beimaßen und wie sie die weitere Entwicklung wahrnahmen. Sahen beide Seiten Verhandlungen überhaupt als „Chancen“, den Krieg 1918/19 mit politischen Mitteln zu beenden beziehungsweise, mit Blick auf einen späteren Zeitraum der Untersuchung, eine Versöhnung der ukrainischen Intelligencija mit dem polnischen Staat herbeizuführen? Wann

Ivan Lysjak-Rudnyc'kyj, *Istoryčni ese (Centr doslidžen' istoriji im. Petra Jacyka kanads'koho instytutu ukrajins'kych studij al'berts'koho universytetu. Zachidna istorija Ukrajiny I)*, Bd. I, Kyjiv 1994, S. 498-500, S. 500: „In der Perspektive des Zukünftigen könnte die Achse Warschau-Kyjiv das Fundament für eine neue internationale Ordnung in Osteuropa bilden“.

⁴ Vgl. Ivan Lysiak-Rudnytsky, *Polish-Ukrainian Relations: The Burden of History*, in: Ders., *Essays in Modern Ukrainian History*, hg. von Peter L. Rudnytsky, Edmonton 1987, S. 49-76, S. 66.

zeigten sich Bestrebungen zu einer ukrainisch-polnischen Annäherung, wodurch waren sie bedingt und woran scheiterten sie? Im Einzelnen kann es dabei interessant sein, zu fragen, wann und ob die Protagonisten beider Seiten den Abschluß einer ukrainisch-polnischen Übereinkunft für möglich hielten. Handelte es sich bei Autonomieprojekten der polnischen Regierung vorrangig um taktische Manöver, wodurch wurde die zumindest zeitweilige Bereitschaft einzelner ukrainischer Politiker zu einer Beilegung der angespannten Beziehungen in Ostgalizien hervorgerufen? Zentrale Bedeutung kommt der Suche nach einer Antwort auf die Frage zu, worin die Bedeutung des kurzzeitigen Bestehens der ZUNR zum einen für die Entwicklung des ukrainischen Nationalbewußtseins, zum anderen für die ukrainisch-polnischen Beziehungen bestand. Weder in der zeitgenössischen Publizistik noch in der Historiographie hat diese Frage bislang eine vertiefte Bearbeitung gefunden. Hinsichtlich der oben umrissenen Thematik des Verhältnisses von West- und Ostukrainern und vor allem angesichts der konfliktreichen polnisch-ukrainischen Beziehungen im 20. Jahrhundert erscheint es lohnend, zu untersuchen, welche Chancen nach 1918 zu einer politischen Verständigung zwischen beiden Nationen bestanden. Ergänzend wurde die Haltung der jüdischen Bevölkerung dem ukrainisch-polnischen Konflikt gegenüber berücksichtigt.

Die Untersuchung gliedert sich in vier Abschnitte, deren Beginn und Ende jeweils durch wesentliche Ereignisse bestimmt sind, die das politische Handeln der Ukrainer und Polen maßgeblich bestimmten.

Die sukzessive Zuspitzung des polnisch-ukrainischen Konflikts in Ostgalizien im Ersten Weltkrieg steht im Mittelpunkt von Teil II der Arbeit. In diesem Zeitabschnitt kommt wiederum dem Krisenjahr 1918, an dessen Anfang ein ostukrainischer Staat seine volle politische Unabhängigkeit von Rußland erklärte und im Brester Frieden vom 9. Februar 1918 von den Mittelmächten als souveräner Staat anerkannt wurde, besonderes Gewicht zu. Zentral ist hier die Untersuchung konkreter von den Mittelmächten sowie von den führenden politischen Gruppierungen der Ukrainer und Polen in (Ost)Galizien verfolgter politischer Konzepte, deren Modifizierung beziehungsweise Scheitern: Die austropolnische Lösung, die Bildung eines polnischen Pufferstaates aus Kongreßpolen ohne Galizien, dessen Autonomie erweitert werden sollte, sowie die Teilung des Kronlands Galiziens und anschließende Einrichtung eines ukrainischen Kronlands aus den überwiegend von Ukrainern bewohnten Territorien der Habsburgermonarchie. Nach dem Abschluß des Brester Friedens der Mittelmächte mit der Ukraine stand für die ostgalizischen Ukrainer der Kampf für eine Umsetzung, für die galizischen Polen hingegen der Kampf gegen eine Realisierung der Friedensbestimmungen im Mittelpunkt ihrer politischen Tätigkeit. Darum habe ich für das Jahr 1918 eine die konkurrierenden Bestrebungen der ukrainischen und der polnischen Politik getrennt darstellende Struktur gewählt. Der Machtverfall der Wiener Zentralgewalt ab dem Sommer 1918 bedeutete das schleichende Ende einer Periode, in der beide Nationen ihre politischen Ziele in einem Wettstreit um die Gunst Wiens durchzusetzen versucht hatten.

Die Ergebnisse von Teil II, der von einem starken, sich 1918 verschärfenden Gegensatz zwischen Ukrainern und Polen bestimmt war, sind von großer Bedeutung für Teil III der Arbeit. Gerade das Fehlen von politischen Verhandlungen zwischen Ukrainern und Polen bedingte, daß es Ende Oktober 1918 mit dem Wegfall

der Wiener Zentralgewalt als einer zwischen beiden Seiten vermittelnden Instanz zum Ausbruch eines ukrainisch-polnischen Krieges um Lemberg und Ostgalizien gleichsam kommen mußte: Es bedurfte nur eines Anlasses. In diesem Teil werden in einem ersten Abschnitt vorrangig die dreiwöchigen Kämpfe zwischen Ukrainern und Polen in Lemberg untersucht. Neben der ukrainischen Machtübernahme in Ostgalizien werden der sich formierende Widerstand durch polnische Militäreinheiten in der Region und die Haltung führender politischer Parteien in Warschau thematisiert. Dabei geht es hier wie im gesamten Teil III darum, welche Möglichkeiten zu einer politischen Beilegung des Konflikts um Lemberg und Ostgalizien diskutiert wurden. Außerdem muß der Pogrom an der jüdischen Bevölkerung in Lemberg vom 22. bis 24. November 1918 besprochen werden. Auf diesen ersten Abschnitt folgt ein zweiter, der im wesentlichen von der ukrainischen Initiative im Kampf um Ostgalizien bestimmt wurde. Die Vereinigungsbemühungen von UNR und ZUNR in einen Staat sowie die weitere militärische und politische Entwicklung im ukrainisch-polnischen Krieg werden gesondert untersucht. Dabei nimmt die Frage einer ukrainisch-polnischen Verständigung über die Vermittlungstätigkeit von Offizieren der Entente von Januar bis März in Ostgalizien selbst breiten Raum ein. Ein dritter Abschnitt behandelt die Zeit nach dem Scheitern der ukrainischen Offensive Ende März 1919 und dem militärischen Erstarken der polnischen Seite. Im Vordergrund stehen hier die politische Entwicklung in Ostgalizien, die Verschlechterung der Beziehungen zwischen West- und Ostukrainern, die Haltung der Pariser Friedenskonferenz sowie diplomatische Bestrebungen der Ukrainer und der Polen. Der Sieg der polnischen Streitkräfte Mitte Juli und damit das faktische Ende der westukrainischen Staatlichkeit in Ostgalizien beschließen diesen Untersuchungsabschnitt.

Die Abschnitte IV und V der Arbeit erforderten in gliederungstechnischer Hinsicht ein Abgehen von einer streng chronologischen Aufteilung, da nunmehr neben Ostgalizien selbst andere Zentren westukrainischer Politik außerhalb des eigenen Territoriums entstanden.

Darum sollen in Abschnitt IV zunächst das endgültige Zerwürfnis zwischen West- und Ostukrainern in Kamjanec'-Podil's'kyj und die Entwicklung in Ostgalizien nach dessen Besetzung durch polnische Streitkräfte bis in den November 1919 geschildert werden. Im folgenden steht die Suche der ostgalizischen Ukrainer nach einer neuen politischen Linie, sowohl im Lande selbst als auch in der Wiener Emigration, wo Jevhen Petruševyč im Juli 1920 eine westukrainische Exilregierung bildete, im Mittelpunkt. Besondere Bedeutung kommt der Frage zu, welche politischen Hoffnungen das Wiener Lager der ostgalizischen Ukrainer um Petruševyč mit dem polnisch-sovetischen Krieg verband. Außerdem ist die Entwicklung in Ostgalizien selbst darzustellen, wo polnische politische Organisationen eine Eingliederung dieses Territoriums in den polnischen Staat einforderten, ukrainische Gruppierungen hingegen aus dem Fehlen einer internationalen Anerkennung der Zugehörigkeit dieses Territoriums zu Polen dem Programm einer ostgalizischen Eigenständigkeit zuneigten. Der Abschluß des Vorfriedens von Riga beendet diesen Untersuchungsabschnitt, da der hier zwischen Polen und den Sovetstaaten Rußland und Ukraine festgelegte Grenzverlauf Ostgalizien auf der polnischen Seite beließ.

Es kennzeichnet die stark antipolnische Grundhaltung der ostgalizischen Ukrainer, wenn sie trotz der damit *de facto* festgeschriebenen Zugehörigkeit ihres Territoriums zu Polen auf eine für sie selbst positive Regelung der Ostgalizienfrage durch die Entente, *de jure* der Souverän Ostgaliziens, vertrauten. Diese politische Grundhaltung der ostgalizischen Ukrainer im Lande selbst und der Regierung Petruševyč in Wien bildet einen wichtigen Gegenstand des Abschnitts V meiner Untersuchung. Außerdem müssen politische Bestrebungen der galizischen Polen, die eine vorbehaltlose Einbindung Ostgaliziens in den polnischen Staat forderten, der Juden, die zunehmend eigene politische Anliegen formulierten, sowie die Politik der polnischen Regierung, die Integration Ostgaliziens in den polnischen Staat über eine Reihe von Verwaltungsakten unumkehrbar zu machen, einbezogen werden. Vor diesem Hintergrund entstanden diverse Autonomieprojekte der polnischen Regierung für dieses zwischen Ukrainern und Polen umstrittene Territorium. Einen wesentlichen Untersuchungsgegenstand bildet eine Analyse der Haltung der nationalen Gesellschaften der Ukrainer, Polen und Juden in Ostgalizien diesen Projekten gegenüber. Erst so erscheint eine differenzierte Antwort auf die Frage möglich, ob die Einführung einer Territorialautonomie beziehungsweise Selbstverwaltung in Ostgalizien möglich gewesen wäre und den ukrainisch-polnischen Gegensatz hätte ausgleichen können. Die internationale Anerkennung der Ostgrenzen des polnischen Staates am 14. März 1923 durch die Botschafterkonferenz, aus Sicht der ostgalizischen Ukrainer ihr „Versailles“, bezeichnet den logischen Endpunkt der Untersuchung. Sie mußten zwangsläufig eine Neuorientierung ihrer Politik vornehmen, da Ostgalizien nun einen Gegenstand der polnischen Innenpolitik bildete. Ein Schlußkapitel, das zentrale Ergebnisse der Untersuchung zusammenfaßt, rundet die Arbeit ab.

2. Forschungsstand

Die Historiographien der Ukrainer und der Polen wurden stark von Mythenbildungen geprägt, so daß eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Geschichte Ostgaliziens von 1918 bis 1923 wesentlich erschwert wurde. Zu erklären ist dies wohl, neben der tiefgreifenden Erfahrung des ukrainisch-polnischen Krieges, durch die Tatsache, daß die Ereignisse nach 1918 für beide Nationen mit der Frage des Scheiterns beziehungsweise des Gelingens der eigenen Staatsbildung verbunden waren. Die Auseinandersetzung um Ostgalizien prägte zur Zeit der Entstehung der Zweiten Polnischen Republik die öffentliche Meinung maßgeblich.⁵ Für die Ukrainer hingegen ist das kurzzeitige Bestehen der ZUNR bis in die Gegenwart hinein ein wesentlicher historischer Bezugspunkt.

Der polnische Historiker Eugeniusz Koko sah 1993 folgende Gründe für die unbefriedigende geschichtswissenschaftliche Aufarbeitung der polnisch-ukrainischen Beziehungen nach dem Ersten Weltkrieg: In der sovjetukrainischen Historiographie habe nur eine beschränkte Möglichkeit zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit Themen wie dem der konfliktreichen ukrainisch-polnischen Beziehungsgeschichte bestanden. Die ukrainische Historiographie außerhalb der Sowetunion hingegen habe sich auf die Darstellung der heimatlichen Unabhängigkeitsbestrebungen konzentriert und die Problematik der polnisch-ukrainischen Beziehungen eher beiläufig behandelt. Auch in der polnischen Historiographie sei das Thema lange Zeit vernachlässigt worden. Im Unterschied zu ihren ukrainischen Kollegen besaßen polnische Historiker jedoch guten Zugang zu Quellenmaterial. Polnisch-ukrainische Themen konnten darum in Polen besser bearbeitet werden.⁶

Exilveröffentlichungen sind von großer Wichtigkeit, weil in der Sowetunion allein zur Geschichte der revolutionären Bewegung und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen geforscht werden konnte. Die Folge war eine Verlagerung der ukrainischen Historiographie nach Nordamerika. Die dortige Forschung besaß jedoch kaum Zugang zu den für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den ukrainisch-polnischen Beziehungen von 1918 bis 1923 erforderlichen Quellen und konzentrierte sich seit Beginn der 1980er Jahre vorrangig auf die Erforschung der Geschichte Ostgaliziens bis 1914, insbesondere auf die ukrainische Nationalbewegung im 19. Jahrhundert. Zu nennen sind hier Arbeiten von John-Paul Himka. Die Geschichte der wichtigsten politischen Parteien der Ukrainer in Ostgalizien hingegen ist bislang nahezu unerforscht. Nur zur Genese der Ruthenisch-Ukrainischen Radikalen Partei (Rus'ko-Ukrajins'ka Radykal'na Partija - RURP) und der Ukrainischen Sozialdemokratischen Partei (Rus'ka-Ukrajins'ka Social'no-Demokratyčna Partija – USDP) liegen im Rahmen der Beziehungsgeschichte von polnischen und ukrainischen sozia-

⁵ Vgl. Zofija Zaks, Radziecka Rosja i Ukraina wobec sprawy państwowej przynależności Galicji Wschodniej 1920-1923, in: *Z dziejów stosunków polsko-radzieckich. Studia i materiały VI* (1970), S. 69-95, S. 69.

⁶ Vgl. Eugeniusz Koko, *Przed ryskimi preliminarzami. Z dziejów stanowiska Ukraińców Galicyjskich w 1920 r.*, in: *Polacy o Ukraińcach, Ukraińcy o Polakach. Materiały z sesji naukowej pod redakcją Tadeusza Stignera*, Gdańsk 1993, S. 118-138, S. 118.

listischen Bewegungen beziehungsweise Parteien bis 1914⁷ Arbeiten vor. Bei der Darstellung der politischen Bestrebungen der Ukrainer des Habsburgerreiches bis einschließlich 1918 kommt darum auch für meine Arbeit den memoirenhaften Arbeiten des nationaldemokratischen Reichsratsabgeordneten, Rechtsanwalts und ersten Regierungschefs der ZUNR Kost' Levyc'kyj⁸ zentrale Bedeutung zu.

Bis vor kurzem lag zur ZUNR nur eine stark subjektiv gefärbte Literatur von Autoren vor, die an den ukrainischen Staatsgründungen nach dem Ersten Weltkrieg beteiligt waren. Eine frühe Bearbeitung stammt von Mychajlo Lozyns'kyj⁹, der unter anderem als Staatssekretär der ZUNR für Äußeres und ihr Delegierter auf der Pariser Friedenskonferenz fungierte.¹⁰ Eine frühe kritische Darstellung veröffentlichte 1934 Vasyl Kučabs'kyj.¹¹ Der Westukrainer Kučabs'kyj zählte 1918 zu den Mitbegründern und Offizieren der ostukrainischen Sič-Schützen, die sich dezidiert für die Idee eines ukrainischen Staates einsetzten. In seinem Werk übt er aus einer national-konservativen Perspektive scharfe Kritik an der Führung beider ukrainischer Staaten wegen der Vernachlässigung einer gesamtukrainischen Politik und an der Prägung westukrainischer Politiker durch österreichische Herrschaft und Parlamentarismus. Deutlich schwächer ist dagegen Matvij Stachivs stark positivistisches Werk¹², das vor allem die außenpolitischen und diplomatischen Aktivitäten der ZUNR thematisiert.

Die ZUNR findet in der heutigen Historiographie in der Ukraine selbst starkes Interesse, ohne jedoch bereits zum Gegenstand einer wissenschaftlichen Abhandlung geworden zu sein. Dieser Tatbestand erklärt sich vor allem aus den folgenden Gründen. Erstens verfügte die ukrainische Bevölkerung nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine vom August 1991 kaum über tiefere Kenntnisse der westukrainischen Geschichte nach dem Ersten Weltkrieg, so daß zunächst nur populärwissenschaftliche Darstellungen erschienen.¹³ Zweitens betrachtet der heu-

⁷ Dazu vor allem Himka, *Socialism in Galicia. The Emergence of Ukrainian Radicalism and Polish Social Democracy (1860-1890)*, Cambridge (Mass.) 1983, sowie die oben angeführte Arbeit von Jobst.

⁸ Kost' Levyc'kyj, *Istorija polityčnoji dumky halyč'kych ukrajinciv 1848-1914*, 2 Bde L'viv 1926; Ders., *Istorija vyzvol'ných zmahani' halyč'kych ukrajinciv z času svitovoji vijny 1914-1918*, 2 Bde L'viv 1928; Ders., *Velykyj zryv. Do istoriji ukrajins'koji deržavnosti vid bereznja do lystopada 1918 r.*, L'viv 1931.

⁹ Mychajlo Lozyns'kyj, *Halyčyna v rr. 1918-1920 (Ukrajins'ka revoljucija. Rozvidky i materialy 5)*, Viden' 1922 (Reprint New York 1970).

¹⁰ Die Ostgalizienfrage auf der Pariser Friedenskonferenz behandelt am besten: Kay Lundgren-Nielsen, *The Polish Problem at the Paris Peace Conference. A Study of the Policies of the Great Powers and the Poles (Odense University Studies in History and Social Sciences 59)*, Odense 1979; siehe dazu außerdem Laurence J. Orzell, A "Hotly disputed" Issue: Eastern Galicia at the Paris Peace Conference, 1919, in: *Polish Review* 25 (1980), S. 49-68. Beide Arbeiten verwenden kaum ukrainischsprachiges Quellenmaterial. Neuerdings liegt eine geraffte Darstellung zur ukrainischen Frage auf der Pariser Friedenskonferenz von Przemysław Piotr Żurawski vor: *Sprawa ukraińska na konferencji pokojowej w Paryżu w roku 1919*, Warszawa 1995.

¹¹ W[asyl'] Kutschabsky, *Die Westukraine im Kampfe mit Polen und dem Bolschewismus in den Jahren 1918 bis 1923 (Schriften der kriegsgeschichtlichen Abteilung im Historischen Seminar der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, Allgemeine Reihe, Bd. 8)*, Berlin 1934.

¹² Stachiv, *Zachidnja Ukrajina. Narys istoriji deržavnoho budivnyctva ta zbrojnoji i dyplomatyčnoji oborony v 1918-1923*, 5 Bde (num. als III-VI,2) Skrenton 1959-61. Stachiv diente von 1918 bis 1920 als Offizier in der Ukrainischen Galizischen Armee.

¹³ Mykola Lytvyn, Kim Naumenko, *Istorija ZUNR*, L'viv 1995; S.A. Makarčuk, *Ukrajins'ka Respublika Halyčan*, L'viv 1997.

tige ukrainische Staat die ukrainischen Staatsgründungen nach dem Ersten Weltkrieg als einen wichtigen historischen Bezugspunkt, der dazu beitragen soll, die ukrainische Nationsbildung zu einem Abschluß zu bringen. Ukrainische Darstellungen tendieren darum allgemein zu einer gewissen Monumentalisierung der ukrainischen Staatlichkeit. Von dieser Tendenz konnte sich auch eine kürzlich von Lytvyn vorgelegte Arbeit zum ukrainisch-polnischen Krieg 1918/19 nicht lösen.¹⁴ Eine Studie von Orest Krasivs'kyj, die sich direkt mit der Problematik der ukrainisch-polnischen Beziehungen in Ostgalizien befaßt,¹⁵ weist eine deutlich den Ukrainern zuneigende Tendenz auf. Außerdem liegt eine Arbeit von Oleksandr Pavljuk zur Politik der Vereinigten Staaten gegenüber den ukrainischen Staatsbildungsversuchen von 1917 bis 1923 vor.¹⁶ Eine Reihe junger ukrainischer Historiker wie Vasyľ Rasevyč, Lana Hentoš und Oleh Pavlyšyn befassen sich auf breiter Quellengrundlage mit Themen wie der Rolle Galiziens in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Kaiserreich und Österreich-Ungarn, dem Verhältnis des Vatikans gegenüber der Westukraine in den Jahren 1918 bis 1923 und dem Ukrainischen Nationalrat. Leider konnten ihre Forschungsergebnisse bislang noch nicht in Form einer Monographie publiziert werden. Pavlyšyns Arbeit erscheint demnächst in englischer Sprache.

Die polnische Historiographie der Zwischenkriegszeit sah den Novemberaufstand der Polen in Lemberg überwiegend als ersten Schritt zur Vereinigung des ganzen Galiziens mit anderen historischen polnischen Landen zu einem erneuerten unabhängigen Polen. Eine Auseinandersetzung mit den polnisch-ukrainischen Beziehungen erfolgte auch in der Volksrepublik Polen nur punktuell und wurde durch die bis 1947 andauernden Kämpfe zwischen Ukrainern und Polen zusätzlich belastet. Für die polnische Emigration nach 1945 standen die Ostgrenzen des polnischen Staates der Zwischenkriegszeit aus einer revisionistischen und nationalpolnischen Perspektive im Mittelpunkt, so daß erst in jüngster Zeit vor allem durch Historiker in Polen eine kritische Erforschung des ukrainisch-polnischen Verhältnisses erfolgt.¹⁷ Die polnischen Historiker befaßten sich weitgehend mit der Schilderung der erfolgreichen militärischen Operation der polnischen Armee zur Wiedergewinnung Ostgaliziens und Lembergs für den damaligen polnischen Staat. Einen besonderen Stellenwert bei der Behandlung des ukrainisch-polnischen Krieges nimmt eine Arbeit Maciej Kozłowski ein. Kozłowski's Buch bildete aufgrund seiner ausgeglichenen Schilderung eine Durchbrechung von in der polnischen Historiographie fest ausgebildeten stereotypen Sichtweisen bezüglich der von ihm behandelten Ereignisse.

¹⁴ Vgl. Mykola Lytvyn, *Ukrajins'ko-pol's'ka vijna 1918-1919 rr.*, L'viv 1998.

¹⁵ Orest Krasivs'kyj, *Schidna Halyčyna i Pol's'ča v 1918-1923 rr.*, Kyjiv 1998; Ders., *Halyčyna u peršij čverti XX. st. Problemy pol's'ko-ukrajins'kych stosunkiv*, L'viv 2000.

¹⁶ Vgl. Oleksandr Pavljuk, *Borot'ba Ukrajinny za nezaležnist' i polityka SŠA (1917-1923)*, Kyjiv 1997. Die Arbeit ist auch darum von Bedeutung, da der Verfasser amerikanisches Archivmaterial einbezog und die Möglichkeit besaß, auf die Materialien des Archivs der Regierung der ZUNR an der Katholischen Ukrainischen Universität in Rom zurückzugreifen.

¹⁷ Vgl. Paul-Robert Magocsi, *Galicja: A Historical Survey and Bibliographical Guide*, Toronto 1983, S. 182, sowie: Bömelburg, *polnisch-ukrainische Beziehungen*, S. 83-86.

Die beste Darstellung zu dieser Thematik stammt von Michał Klimecki, der auch politische Aspekte des ukrainisch-polnischen Krieges behandelt.¹⁸

Außerdem liegen Arbeiten zur polnischen Nationalitätenpolitik in der Zwischenkriegszeit von Andrzej Chojnowski und zur ukrainischen Frage von 1922 bis 1926 von Mirosława Papierzyńska-Turek vor.¹⁹ Beziehungsgeschichtliche Aspekte wurden vorrangig bezüglich der Haltung der PPS zur ukrainischen Frage untersucht, insbesondere von Eugeniusz Koko.²⁰ Eine gute Skizze zur Auseinandersetzung um Ostgalizien in den Jahren 1914 bis 1923 stammt von Ludwik Mrocza, der allerdings weitgehend auf der Basis der vorliegenden Literatur arbeitete und kaum Archivmaterialien in seine Darstellung einbezog.²¹ Internationale Aspekte der Ostgalizienfrage von 1918 bis 1923 wurden vor allem von Zofija Zaks behandelt, die aus ihrer Dissertation verschiedene Kapitel veröffentlichte. Eine Arbeit von Krzysztof Lewandowski befaßte sich mit der Ostgalizienfrage in der tschechoslowakischen Außenpolitik.²² Neuerdings liegt eine auf breitem Quellenmaterial basierende Publikation von Jan Jacek Bruski zur ostukrainischen Exilregierung Petljuras vor. Eine Darstellung zur Haltung der Gesellschaft Polens im polnisch-sovietischen Krieg ist wegen der breiten Darstellung von Quellenmaterial interessant, tendiert aber zu einer unkritischen Übernahme von in vorhandenen oder von der Forschung vertretenen antiukrainischen Urteilen.²³

Ukrainische Themen finden in der deutschsprachigen Historiographie seit der Konstituierung eines unabhängigen ukrainischen Staates verstärkt Interesse. Der Nachholbedarf ist auch daraus ersichtlich, daß innerhalb kurzer Zeit zwei Bü-

¹⁸ Kozłowski, *Zapomniana wojna*; als Chronologie der militärischen Ereignisse ist von Interesse: *Wojna polsko-ukraińska 1918-1919: Działania bojowe - aspekty polityczne - kalendarium*, hg. von Grzegorz Lukomski, Czesław Partacz, Bogusław Polak, Koszalin, Warszawa 1994; Michał Klimecki, *Polsko-ukraińska wojna o Lwów i Wschodnią Galicję 1918-1919 r. Aspekty polityczne i wojskowe*, Warszawa 1997.

¹⁹ Andrzej Chojnowski, *Koncepcje polityki narodowościowej rządów polskich w latach 1921-1939 (Polska myśl polityczna XIX. i XX. wieku 3)*, Wrocław u.a. 1979; Mirosława Papierzyńska-Turek, *Sprawa ukraińska w Drugiej Rzeczypospolitej 1922-1926*, Kraków 1979; Ryszard Torzecki, *Kwestia ukraińska w Polsce w latach 1923-1929*, Kraków 1989, der allerdings auf die Zeit vor 1923 nicht eingeht.

²⁰ Neben den oben zitierten Arbeiten von Eugeniusz Koko siehe vor allem: *Wolni z wolnymi. PPS wobec kwestii ukraińskiej w latach 1918-1925 (Uniwersytet Gdański. Rozprawy i monografie 165)*, Gdańsk 1991. Der Autor befaßte sich außerdem mit der USDP in der Zwischenkriegszeit: *Ukraińscy socjaldemokraci galicyjscy w okresie międzywojennym (1918-1939)*, in: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego MLXXXVIII, Prace Historyczne z. 103 (1993)*, S. 125-141.

²¹ Ludwik Mrocza, *Spór o Galicję Wschodnią 1914-1923 (Wyższa Szkoła Pedagogiczna im. Komisji Edukacji Narodowej w Krakowie. Prace monograficzne 242)*, Kraków 1998.

²² Zofija Zaks, *Galicja Wschodnia w polityce Zachodnio-Ukraińskiej Republiki Ludowej i Ukraińskiej Republiki Ludowej w drugiej połowie 1919 r.*, in: *Naród i państwo. Prace ofiarowane Henrykowi Jabłońskiemu w rocznicę urodzin*, Warszawa 1969, S. 387-405; Dies., *Galicja Wschodnia w polskiej polityce zagranicznej (1921-1923)*, in: *Z dziejów stosunków polsko-radzieckich. Studia i materiały VIII (1971)*, S. 3-37; Dies., *Radziecka Rosja i Ukraina wobec sprawy państwowej przynależności Galicji Wschodniej 1920-1923*, in: *Z dziejów stosunków polsko-radzieckich. Studia i materiały VI (1970)*, S. 69-95; Krzysztof Lewandowski, *Sprawa ukraińska w polityce zagranicznej Czechosłowacji w latach 1918-1932*, Wrocław u.a. 1974.

²³ Jan Jacek Bruski, *Centrum państwowe Ukraińskiej Republiki Ludowej na wychodźstwie (1919-1924)*, Kraków 2000; Janusz Szczepański, *Spółczesność Polski w walce z najazdem bolszewickim 1920 roku*, Warszawa, Pułtusk 2000.

cher veröffentlicht wurden, die einen Gesamtabriß der ukrainischen Geschichte unternahmen.²⁴ Rudolf A. Mark verfaßte eine Arbeit zu Symon Petljura und der Ukrainischen Volksrepublik (Ukrajins'ka Narodna Respublika – UNR) bis zu dessen Exil in Polen.²⁵ Außerdem liegen eine Reihe von Publikationen zur Politik der Mittelmächte der Ukraine und Polen²⁶ gegenüber sowie zur Cholmer Frage und der Galizienproblematik vor 1914 vor.²⁷ „Galizien ist in“, wie Christoph Mick bezüglich der deutschen Geschichtswissenschaft feststellte.²⁸ Neben Aufsätzen von Mick sind Arbeiten von Kai Struve von Interesse, der auf komparativer Grundlage den Nationsbildungsprozeß ruthenischer und polnischer Bauern in Galizien untersucht.²⁹

In der ukrainischen und polnischen Historiographie wurde die ukrainisch-polnische Auseinandersetzung um Ostgalizien von 1918 bis 1923 bislang vorrangig im Kontext des ukrainisch-polnischen Krieges behandelt. Je nach Perspektive wer-

²⁴ Geschichte der Ukraine. Hg. von Frank Golczewski, Göttingen 1993; Andreas Kappeler, Kleine Geschichte der Ukraine, München 1994.

²⁵ Rudolf A. Mark, Symon Petljura und die UNR. Vom Sturz des Hetmans Pavlo Skoropadskyj bis zum Exil in Polen, in: Forschungen zur Geschichte Osteuropas 40 (1988), S. 7-228. Mark blendet die Ostgalizienproblematik jedoch weitgehend aus. Er befaßte sich außerdem mit der Geschichte der ukrainischen Staatsbildungsversuche im 20. Jahrhundert: Das Problem einer ukrainischen Nationalstaatsbildung im 20. Jahrhundert, in: Ukraine: Gegenwart und Geschichte eines neuen Staates, hg. von Guido Hausmann und Andreas Kappeler, Baden-Baden 1993, S. 82-99; Die gescheiterten Staatsversuche, in: Geschichte der Ukraine, S. 172-201.

²⁶ Ein Standardwerk bildet: Wolfdieter Bihl, Österreich-Ungarn und die Friedensschlüsse von Brest-Litovsk, Wien, Köln, Graz 1970. Vom selben Autor liegen vor: Beiträge zur Ukraine-Politik Österreich-Ungarns 1918, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 14 (1966), S. 51-62; Österreich-Ungarn und der „Bund zur Befreiung der Ukraine“, in: Österreich und Europa. Festgabe für Hugo Hantsch zum 70. Geburtstag, Graz, Wien, Köln 1965, S. 505-526; Die Tätigkeit des ukrainischen Revolutionärs Mykola Zaliznjak in Österreich-Ungarn, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 13 (1965), S. 226-230. Außerdem ist relevant: Helga Grebing, Österreich-Ungarn und die „Ukrainische Aktion“ 1914-1918. Zur österreichisch-ungarischen Ukrainepolitik im Ersten Weltkrieg, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 7 (1959), S. 270-296; Winfried Baumgart, Deutsche Ostpolitik 1918. Von Brest-Litovsk bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, Wien, München 1966; Peter Borowski, Deutsche Ukrainepolitik, Lübeck 1970.

²⁷ Neben der oben angeführten Dissertation von Jobst zur Beziehungsgeschichte von polnischen und ukrainischen Sozialdemokraten in Galizien von 1890 bis 1914 sind zu nennen: Klaus Kindler, Die Cholmer Frage 1905-1918 (Europäische Hochschulschriften, Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 424), Frankfurt/Main, Bern, New York, Paris 1990; außer dem Aufsatz von Armin Mitter, Galizien – Krisenherd in den Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland (1910-1914), in: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas 28 (1984), S. 207-233, siehe Heinz Lemkes Standardwerk zur Polenpolitik des deutschen Kaiserreichs und der Habsburgermonarchie im Ersten Weltkrieg: Allianz und Rivalität. Zur Polenpolitik der Mittelmächte im Ersten Weltkrieg, Berlin (Ost) 1977.

²⁸ Vgl. Christoph Mick, Nationalisierung in einer multiethnischen Stadt. Interethnische Konflikte in Lemberg 1890-1920, in: Archiv für Sozialgeschichte 40 (2000), S. 113-146, S. 113. Von demselben Autor: „Wer verteidigte Lemberg?“ Totengedenken, Kriegsdeutungen und nationale Identität in einer multiethnischen Stadt, in: Der Krieg in religiösen und nationalen Deutungen der Neuzeit, hg. von Dietrich Beyrau, Tübingen 2001, S. 189-216, sowie: Ethnische Gewalt und Pogrome in Lemberg 1914 und 1941, in: Osteuropa 2003 (Dezember), S. 1810-1829.

²⁹ Kai Struve, Bauern und Nation in Ostmitteleuropa: Soziale Emanzipation und nationale Identität der galizischen Bauern im 19. Jahrhundert, in: Nationalismen in Europa. West- und Osteuropa im Vergleich. Hg. von Ulrike v. Hirschhausen und Jörn Leonhard, Göttingen 2001, S. 347-371, dessen Dissertation zu diesem Themenkomplex demnächst publiziert wird.

den diese Ereignisse überwiegend entweder als Demonstration nationalen Selbstbewußtseins der Ukrainer oder aber als Verteidigung der Polen gegen den ukrainischen Staatsstreich geschildert. Der Zeitabschnitt von Juli 1919 bis März 1923 hingegen ist vor allem hinsichtlich der von mir gewählten Fragestellung kaum bearbeitet worden. Die vorliegende Arbeit soll einen Beitrag dazu leisten, diese Forschungslücke zu schließen.